

# DIE NEUEN FENSTER DES MICHAEL TRIEGEL IN DER KÖTHENER SCHLOSSKIRCHE

Ihre Erschaffung in Artikeln der „Mitteldeutschen Zeitung“

MITTWOCH, 26. NOVEMBER 2014 | MITTELDEUTSCHE ZEITUNG

## Köthener Zeitung

LOKALREDAKTION · MARKT 3 · 4 · 06366 KÖTHEN · TELEFON 0 34 96 / 3 09 16 10

## Mitteldeutsche Zeitung

7

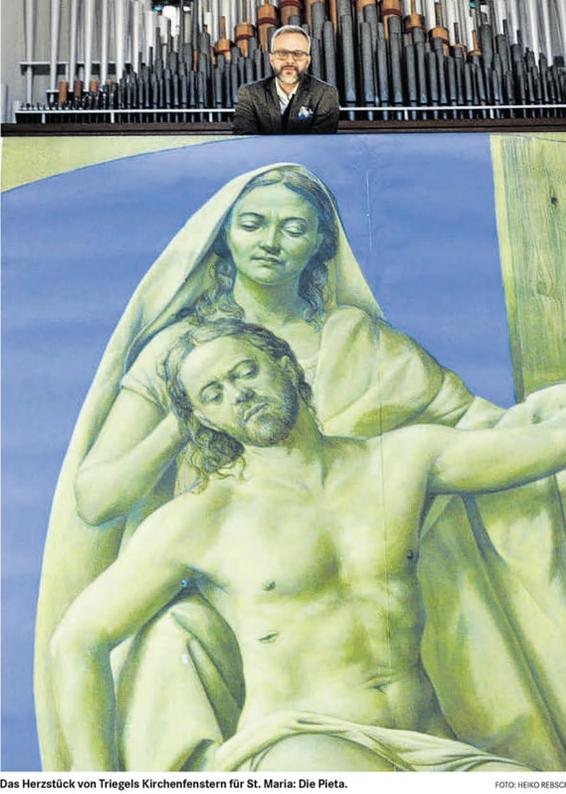
### Gläserne Maria

**KUNSTWERK** Maler Michael Triegel stellt der katholischen Gemeinde die Bilder vor, die ab dem kommenden Jahr die Kirchenfenster schmücken sollen.

VON MATTHIAS BARTL

KÖTHEN/MZ - Eva ist nackt. Na und? Adam auch. Aber ein wenig anders. Nicht ganz so nackt wie Eva eben. Man kann es Michael Triegel vom Gesicht ablesen: So richtig versteht er nicht, worauf der Mann hinaus will, der ihm gerade ein paar Fragen zu seinen Bildern gestellt, ein paar Sätze zu den Bildern gesagt hat, die Triegel für die katholische Kirche St. Maria in Köthen malen wird. Triegel, einer der bekanntesten deutschen Maler der Gegenwart, ist an diesem Tag ein weiteres Mal nach Köthen gekommen, diesmal, um der Gemeinde von St. Maria die Bilder zu erläutern und um Fragen zu beantworten. Wenn es denn welche gibt. So richtig gibt es keine, außer zu dem Umstand vielleicht, dass Eva sehr freizügig in einem der Zwickel über der Kirchenpforte knien wird. Das amüsiert Triegel: „Seien sie nicht prüde“, empfiehlt er. Dass Triegel, Vertreter der Leipziger Schule wie Neo Rauch, der in den Medien schon mal der Enkel oder der Nachfolger von Werner Tübke genannt wird, für Köthen theologische Motive auf Glas gestalten wird, ist in mehrfacher Hinsicht ungewöhnlich. Zum einen ist dies schon der Umstand, dass es gelungen ist, einen Mann von solcher Meisterschaft für einen Auftrag in Köthen zu begeistern. Zum anderen deswegen, weil Triegel bislang immer abgelehnt hatte, Kirchenfenster zu gestalten: „Glasmalerei kann ich nicht. Irgendwann also“, sagt er, „gibt man die eigene Arbeit aus der Hand und ist dann davon abhängig, was die Glasfirma daraus macht.“

In Köthen allerdings habe er nur eine Minute benötigt, um sich gegen sein bisheriges Prinzip zu entscheiden. „Wenn überhaupt; dann hier“, sagt der Maler: „Ich war von diesem Raum beeindruckt - er ist streng, schön und klar.“ Und dann hing hinter dem Alter noch eine Kopie der Madonna von Foligno, eines Raffael-Bildes mithin - und Raffael ist einer meiner Vorbilder“, sagt Michael Triegel. Was er malt, wi-



Das Herzstück von Triegels Kirchenfenstern für St. Maria: Die Pietà.

FOTO: HEIKO REBSCH

derspricht dieser Aussage nicht: Triegels Entwürfe zeigen einen altmeisterlichen Renaissance-Stil, er will mit ihnen die Verbindung von Menschlichem und Göttlichem aufzeigen und den Umstand, dass alles nichtig ist ohne die Gnade Gottes. Der Leipziger hat dem aufmerksam lauschenden Publikum viel zu erklären, weil er in seine Bilder viele Botschaften hineingelegt hat. Der blaue Hintergrund der Entwürfe zeigt nicht nur die Farbe Mariens, sondern er eröffnet den Besuchern der Kirche immer einen Blick zum Himmel, auch wenn es draußen grau sei, gestatte dies einen Blick in die Ewigkeit. Jesus' Handhaltung in der Pietà weist in himmlische Gefilde. Adam und Eva links und rechts der Verkündigungsszene gehören dorthin, weil durch sie das - „Jax gesprochen“ - Heilprogramm erst notwendig ge-

worden ist. Der Granatapfel in Marias Hand in der Krönungsszene ist sowohl Symbol für Christus als auch für die Kirche selbst. Triegels Bilder sind voll von ikonografisch ausdeutbaren Hinweisen. Mindestens genauso wichtig, wie die religiösen Inhalte der Bilder,

was ganz anderes, als ein Bild zu malen, das im Museum hängt. „Hier müssen die Leute jeden Sonntag damit umgehen. Unter den Bildern werden Taufe, Kommunion, Hochzeit und Requiem gefeiert. Das Kunstwerk ist ins Leben eingebunden.“

#### SPARKASSE

##### Finanzielle Basis

Ohne die finanzielle Unterstützung der Ostdeutschen Sparkassenstiftung wäre die Gestaltung der Kirchenfenster nicht möglich. Insgesamt steuert die Stiftung gemeinsam mit der Kreissparkasse Anhalt-Bitterfeld 200 000 Euro bei. „Namhafte Künstler der Gegenwart verbinden sich zu unserer Freude mehr denn je mit anspruchsvollen Kirchenfensterprojekten“, so Friedrich-Wilhelm von Rauch, Geschäftsführer der Ostdeutschen Sparkassenstiftung. Mit diesen künstlerischen Vorhaben würden stadt- und regionalcharakteristische Denkmäler in neuer Weise ins Gespräch gebracht. „Darum unterstützen wir gern das außergewöhnliche Engagement in Köthen.“

**Auf dem Ostfenster** über dem Altar wird die Geschichte Marias zwischen Verkündigung ihrer Empfängnis und angesichts des vom Kreuz abgenommenen Leichnams ihres Sohnes Jesus Christus gezeigt. Auf dem Westfenster gestaltet der Maler die Aufnahme Marias in den Himmel und ihre Krönung und Eva und Adam als Vertreter der erlösungsbedürftigen Menschheit.



So sah der Entwurf des Architekten Gottfried Bandhauer (Zeichnung von C. Schultze) aus.



Blick durch das Mittelschiff zur Apsis mit Altar und Madonnenbild. Das Thermenfenster (dreigeteiltes Halbrundfenster) hier im Juni 2015 noch ohne Glasgestaltung. Im Bild unten die „unvollendete“.



weil nie mit Turm versehene Schlosskirche St. Mariä Himmelfahrt.

#### „Ich war von diesem Raum beeindruckt.“

Michael Triegel Maler



FOTO: HEIKO REBSCH

Bei der Pressekonferenz erläutert Maler Michael Triegel die Bilder, mit denen er die Fenster der Kirche St. Maria in Köthen gestalten wird.



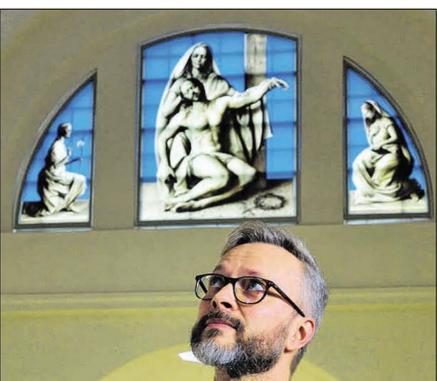
FOTO: HEIKO REBSCH

26 DONNERSTAG, 8. OKTOBER 2015

KULTUR

MITTELDEUTSCHE ZEITUNG

### Kunst und Kirche



Fenster der Chorseite: Marias Geschichte zwischen der Verkündigung ihrer Empfängnis und der Kreuzabnahme ihres Sohnes Jesus Christus

Die MZ titelt am 07.10.2015 mit der Einweihung der Fenster in der Köthener Schlosskirche St. Mariä Himmelfahrt.

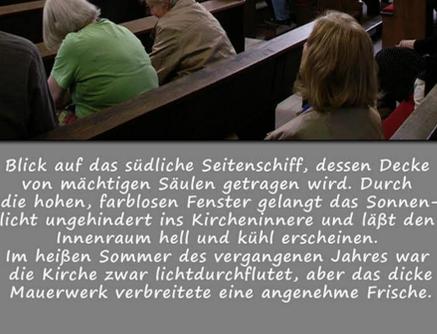
Der Leipziger Glasmaler Michael Triegel steht in der Schloss- und Pfarrkirche St. Maria in Köthen (Landkreis Anhalt-Bitterfeld) unter den von ihm gestalteten Kirchenfenstern mit Darstellungen von Maria und Jesus. Die Fenster mit Motiven aus dem Alten und Neuen Testament wurden gestern feierlich eingeweiht. Triegel hatte Fenster im Ost- und Westflügel der katholischen Kirche gestaltet.



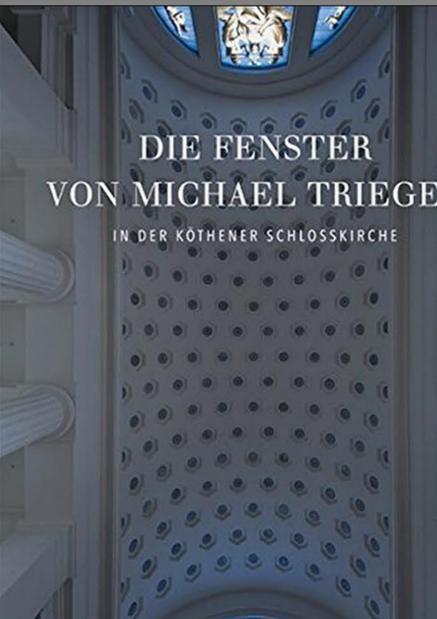
Das östliche Thermenfenster über den Chorapsis waren im ursprünglichen Bau mit prächtigen Glasbildern versehen (hier eine Fotografie vor 1945), die aber in den darauffolgenden Jahren verlustig gingen. Gut zu erkennen ist die üppige farbige Ornamentik, die keinesfalls der klaren, strengen klassizistischen Bauwelt und Formensprache Gottfried Bandhauers entspricht.



Blick auf das südliche Seitenschiff, dessen Decke von mächtigen Säulen getragen wird. Durch die hohen, farblosen Fenster gelangt das Sonnenlicht ungehindert ins Kircheninnere und läßt den Innenraum hell und kühl erscheinen. Im heißen Sommer des vergangenen Jahres war die Kirche zwar lichtdurchflutet, aber das dicke Mauerwerk verbreitete eine angenehme Frische.



Im Gegensatz dazu bewirkt der Tönere farbige Anstrich selbst auf der in Sepia-Tönen gehaltenen Fotografie (rechts) einen deutlich überkräftvollen Gesamteindruck, der die wuchtig-kraftvolle Architektur Bandhauers verwässert oder besser überzuckert.



### DIE FENSTER VON MICHAEL TRIEGEL IN DER KÖTHENER SCHLOSSKIRCHE

Die Ostdeutsche Sparkassenstiftung, die sich auch schon bei den vorgelagerten Arbeiten zur Rückführung der Kirche auf das Bandhauersche Farbkonzept engagierte, brachte jetzt nach Abschluss der letzten Arbeiten (Einsetzen der Thermenfenster) und zu deren Einweihung eine Broschüre über die Kirche St. Mariä Himmelfahrt und dem Erschaffungsprozess der beiden Fenster von den ersten Ideen, Entwürfen und Beratungen, über die Fertigung der Glasfenster bis hin zum Einsetzen der Glaskörper in die Thermenöffnungen (siehe Abbildung links). Sie kann unter der ISBN 978-3-95498-141-0 im Buchhandel oder beim Sandstein-Verlag bestellt und gekauft werden, Preis: 10,00 EUR.

### Der Weg zur Schönheit

SCHLOSSKIRCHE KÖTHEN Ein Glaubensbekenntnis: Die Glasfenster des Malers Michael Triegel im restaurierten Bauwerk des Klassizisten Bandhauer

VON GÜNTER KOWA

KÖTHEN/MZ - Mitten in den Stammlanden des Protestantismus war es schon ein kleineres konfessionspolitisches Erbe, als 1833 die Köthener Schlosskirche geweiht wurde. Wenige Jahre zuvor hatte sie der frisch zum katholischen Glauben übergetretene Herzog Ferdinand von Anhalt-Köthen bei seinem Baumeister Gottfried Bandhauer in Auftrag gegeben. Dem heute nicht mehr so protestantischen Umfeld bot die Gemeinde nun erneut ein liturgisches Schauspiel, als in der erst vor ein paar Jahren klassizistisch streng wiederhergestellten Kirche ein Ensemble monumentaler Glasfenster an der Chor- und Portalseite geweiht wurde. Ihr Schöpfer: Michael Triegel, Leipziger Malerstar und katholischer Konvertit. Damit erfüllt sich für die Gemeinde, mit finanzieller Unterstützung vor allem der Ostdeutschen Sparkassenstiftung, eine seit 2008 zeitweilig erlahmte Suche nach einer Lösung für ein Manko, das die bauliche Erneuerung des Bauwerks offen gelassen hatte. Die großen bogenförmigen Fensteröffnungen hatten wie die seitlichen Fenster ihre Glasmalerei schon lange verloren. Durch die ungefärbten Scheiben brach das Licht ungefiltert und blendend in den Raum. Triegel, so sagt es der Künstler selbst, war gerade von dieser Herausforderung überzeugt und erklärte sich zu Entwürfen bereit, obwohl er das Genre der Glasmalerei bis dato mit seinem künstlerischen Selbstverständnis nicht vereinbar gesehen hatte. Der Übertrag des Entwurfs ins Medium Glas bedeutet, die technische Ausführung den Spezialisten der Glaswerkstatt zu überlassen ein Gedanke, der Triegel anfangs fremd war. Wie man jetzt sehen kann, trug das Teamwork, in diesem Fall mit der Paderborner Glaswerkstatt Peters, bedeutend zur Frische. In einer Technik computergestützten Siebdrucks auf mehreren Schichten Glas ist es gelungen, „malerschen“ Duktus, weiche Licht-Schattenverläufe und vor allem die „skulpturale“ Körperlich-



Michael Triegel (46) vor der Westempore der Kirche St. Maria

keit der Figuren gleichwertig zu Triegels Malerei zu erzeugen, quasi ohne dessen Zutun. Der Einklang mit der Kühle und Monumentalität des antiksierenden Raums wird noch durch den lichtblauen Bildgrund unterstützt. Leider allerdings stört, auf das Chorseite, das Durchscheinen der Fenstersprossen die Figurenkomposition doch erheblich. Nun sind es allerdings weniger solche raumals vielmehr bildästhetische Eintracht, die für die meisten Betrachter im Vordergrund stehen werden. Und der Weihgedienst hat, wie auch die eigens aufgelegte, reich bebilderte Broschüre, denn auch alles getan, um den Rahmen für Deutung und Wertung ebenso weit zu spannen wie selektiv einzudämmen. Die der Marien-

kirche angepasste Thematik von Pietä und Verkündigung (Chorseite) und Marienkrönung und Sündenfall (Portalseite) ist für die katholische Geistlichkeit Anlass zu offensiver Bekräftigung des marianischen Glaubensbekenntnisses. In den Augen des Magdeburger Bischofs Gerhard Feige ist es auch unzweifelhaft „das persönliche Glaubensbekenntnis des Künstlers“. Der Bischof, „zutiefst berührt“, sieht in Triegels Interpretation kunstgeschichtlicher Traditionen das erregende Neue, Nicht Dagewesene. „In der gesamten Sakralkunst einzigartig“, hält er Mariä Beweinung Christi eben für keine klassische Pietä, sondern für den Schwebzustand von Tod und Auferstehung am Karstag. Die Verkündigung nehme Maria „in gläubiger Gelas-

heit“ entgegen, in Erwartung der Zeltentwende, und in der „Krönung“ wird sie zur Fürsprecherin der Menschheit“. Es erscheint aber schwer, jenseits solch theologischer Interpretation mehr als kunsthistorische Konvention zu erkennen. Triegel trägt seinen Teil bei, solche Konventionen neu deuten zu wollen. In der Spiegelbildlichkeit der Gestalten Gottvaters und Christi in der „Krönung“ (jeweils Selbstporträts) spiegelt sich „die Göttlichkeit des Vaters“. Der Apfel liegt madig am Boden, Maria hält in der „Krönung“ stattdessen den Granatapfel: Sinnbild für Christi Bluts-tropfen umschlossen im festen Körper der Kirche. Nicht minder offensiv sprechen der Künstler und seine Auftraggeber die künstlerische Position an, die Triegel in seinem Oeuvre seit jeher vertritt. In den Köthener Fenstern, sagt er, „ist die Gottesmutter die Personifikation der Reinheit, der Demut, des Guten, und damit für mich des Schönen“. Der Weg zur Schönheit führt für Triegel erklärtermaßen über die Hinwendung zur Altmeisterlichkeit mit vielfachen Bezügen von der Renaissance bis hin zu Hodler, durchsetzt mit naturalistischen Zügen wie etwa dem ungenierten Verwenden des Selbstporträts oder Familienbildnissen. Triegels moderne-skeptische Haltung wird wieder einmal als durchaus nicht-reaktionär, wenn nicht gar avantgardistisch gefeiert. Die Auseinandersetzung mit Triegels Bildmitteln beschweigt aber hartnäckig die Provokation in seiner erkennbar egozentrischen Malerei, die Provokation im Rück- und Zugriff auf den pedantischen Naturalismus in der Aktmalerei eines Adolf Ziegler und Anfügen homoerotic-maskuliner Bildästhetik. Die Diskussion darüber wird, wenn überhaupt, wohl nur von außen hergetragen werden.

Die von der Ostdeutschen Sparkassenstiftung herausgegebene Broschüre „Die Fenster von Michael Triegel“ sind in der Schlosskirche und im Buchhandel erhältlich, 64 Seiten, 10 Euro

Die Schlosskirche ist täglich zu den Tageslichtstunden geöffnet.



Westthermenfenster und Orgelempore. Darunter das Hauptportal. Das eindrucksvolle Tonnengewölbe mit dem Ostthermenfenster und einem Ochsenauge als Oberlicht im Gewölbe der Apsis. Das Tonnengewölbe wird von diversen Säulen getragen.

